

Werfen Sie mit uns
einen Blick hinter
die Kulissen



Liebe Gäste, Liebe Mitarbeitende

Daniel Häberli, Präsident der Stiftung Brünnen

Bestimmt wäre Emilie Bitzius, die Nichte des allseits bekannten Berner Schriftstellers Jeremias Gotthelf, heute sehr glücklich und stolz, könnte sie hier und jetzt inmitten der vielen Gäste die in neuem Glanz erstrahlende Wohnschule Dentenberg sehen. Doch dazu etwas später.

Zuerst möchte ich Sie alle hier als Stiftungsratspräsident ganz herzlich zu diesem festlichen Anlass begrüssen. Wir feiern heute gemeinsam die frisch sanierte Wohnschule Dentenberg. Diese Sanierungsarbeiten standen zeitweise unter einem besonderen Stern, trieben doch die Corona-Käfer ihr Unwesen auch bei uns. Bewundernswerterweise konnten die vielfältigen Arbeiten aber trotzdem zeitgerecht und mit einem hohen Qualitätsstandard abgeschlossen werden - und das bei durchgehend laufendem Betrieb. Dies zeugt von einem grossen Einsatz aller am Projekt Beteiligten, den ich nun hier von Herzen verdanken will.

Ein grosser Dank gebührt euch, liebe Mitarbeitende der Wohnschule, für euren zusätzlichen Aufwand an Energie und Geduld während der Bauphase. Ihr habt euren Alltag oftmals den sich immer wieder ändernden Gegebenheiten anpassen müssen innerhalb vorgegebener Strukturen. Dies ist euch bestens gelungen.

Danke vielmals allen in die Sanierungsarbeiten involvierten Firmen und deren Mitarbeitende, welche trotz Corona-Bedingungen hochqualitative Arbeit geleistet haben. Ihr habt eure Tätigkeiten an die Bedingungen des laufenden Betriebs angleichen müssen.

An dieser Stelle gehen meine Gedanken zu Daniel Mani, welcher am 2. April 2022 verstorben ist. Die Sanierung der Wohnschule Dentenberg war für ihn eine Herzensangelegenheit und dafür gebührt ihm ein grosser Dank.

Weiter danke ich den Ansprechpartnern in den Ämtern des Kantons Bern und der Gemeinde Vechigen für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung.

Ganz persönlich bedanke ich mich bei meiner Stiftungsratskollegin und meinen Stiftungsratskollegen für ihre Unterstützung sowie bei Peter Bernasconi, welcher die Stiftung als Bauherr in allen Gremien vertreten hat.

Ich hatte während der Bauphase oft das Gefühl, wir sässen in einem Auto, an welchem alle 4 Reifen gleichzeitig

gewechselt würden und dies in fahrendem Zustand. Oftmals war es nicht einfach, die Übersicht zu wahren, den nächsten Handgriff zu definieren.

Nun hoffe ich, dass eben diese «neuen Reifen» der Wohnschule dazu verhelfen, ihren Mitarbeitenden auch in Zukunft einen attraktiven Arbeitsplatz und den Kindern und Jugendlichen, ganz im Sinne der Stiftungsgründerin Emilie Bitzius, eine vorübergehende, motivierende und entwicklungsfördernde Heimat zu bieten.

Als ich mich für die Vorbereitung des heutigen Tages mit der Chronik der heutigen Wohnschule auseinandergesetzt habe, ist mir bewusst geworden, wieviel Energie und Herzblut in den letzten 141 Jahren in die Idee der Stiftung Brünnen geflossen ist, nachdem die Nichte des Dichterpfarrers Jeremias Gotthelf nach ihrem Tod im Jahre 1880 einen Teil ihres Vermögens der Anstalt «auf der Grube» bei Niederwangen testamentarisch vermachte - und hiermit schliesse ich wieder an den Anfang meiner Rede an. Dieses Testament schrieb die Gründung einer zweiten Erziehungsanstalt für arme elternlose Kinder vor, also eine «neue Grube». Nach intensiver und herausfordernder Suche entschloss sich ein Komitee (vergleichbar mit dem heutigen Stiftungsrat), den Grossteil des Brünnergutes bei Bümpliz zu kaufen. Die neue «Anstalt Brünnen» bestand folgedessen aus dem ehemaligen Herrschaftshaus, den beiden Stöckli, einer grossen Scheune, 80 Jucharten Land und 6 ¼ Jucharten Wald. Die Grösse dieses Anwesens wird einem bewusst, wenn man nach einer Anfrage im Internet erfährt, dass eine Jucharte Ackerland die Fläche beschreibt, die in einem Tag gepflügt werden kann.

Bereits im Sommer 1881 wurde in verschiedenen Zeitungen die Aufnahme von Waisenknaben ausgeschrieben und im Frühjahr 1882 traten die ersten dreizehn Zöglinge ein. Dem Heim waren nach dem anspruchsvollen Start zwanzig ruhigere Jahre und ein moderates Wachstum gegönnt, bevor im Herbst 1901 die grosse Scheune und das daneben liegende Stöckli in Flammen aufgingen. Das Vieh konnte gerettet werden, aber die Vorräte, viele Maschinen und die Gebäude wurden ein Opfer des Feuers. Eine Reihe von Legaten ermutigte aber die Institutionsleitung, das Werk im gleichen Umfang weiterzuführen. Die neu erbaute Scheune liess Befürchtungen hinsichtlich einer völligen Aufgabe oder einer Verkleinerung der Landwirtschaft, einer Verpachtung



oder gar eines Verkaufs des Brünnergutes nun wieder verschwinden.

Eine nächste grosse Herausforderung ergab sich 1914, als die Kriegs- und Grenzbesetzungsjahre begannen und die Schulden anstiegen. Nach reiflichem Überlegen fasste das Komitee den Entschluss, die Anstalt auf das folgende Frühjahr hin vorübergehend zu schliessen, obwohl es an Zöglingen nicht fehlte; ihre Zahl war eher zu gross. Freunde übernahmen glücklicherweise eine Hilfsaktion, so dass das Werk weitergeführt werden konnte.

Die ruhigere Zwischenkriegszeit nutzte das Komitee zur Sanierung von Gebäuden und zur Entwicklung von einer Anstalt zu einem Heim. Daraufhin wurde 1938 der Name «Knabenerziehungsanstalt» zu «Knabenerziehungsheim» umgeändert. Im Herbst desselben Jahres wurde die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Das Heim wurde in Isolation versetzt, das Weihnachtsfest durfte nicht öffentlich durchgeführt werden.

Das Kriegsjahr 1941 war geprägt durch die Anbauschlacht, den Militärdienst und die viele Mitarbeit der 30 Knaben. Im Jahresbericht 1943 notierten die Hauseltern: «Auf unserem Landgut pflanzen wir zum ersten Mal Raps, Mohn und Zuckerrüben. Die Erbsen für eine Konservenfabrik lieferten hohe Erträge. Die Weizenernte war über Erwarten gross, aber auch das Obst und die Kartoffeln gediehen reichlich. Mit Interesse und Stolz, etwas für unsere Landesversorgung leisten zu können, legten die Buben tapfer Hand an. Am 1. November begann der Winter Schulbetrieb. Ein frischer Wind wehte durch die Schulzimmer. Jeder machte sich gern hinter die Bücher und Hefte. Zwischen hinein wurden die Fenster geöffnet, ein frohes Lied erklang. Neben der Kopfarbeit wurde viel geturnt, gebastelt, geschreinert und Ski gefahren.»

Die rasante gesellschaftliche Entwicklung und der Wandel nach dem Zweiten Weltkrieg gingen auch am Knabenerziehungsheim Brünnen nicht spurlos vorüber. Im Jahre 1945 erhielt dieses erstmals einen Betriebsbeitrag des Staates und es wurden folgedessen zwei Staatsvertreter in die «Direktion», dem heutigen Stiftungsrat, gewählt. Im Jahresbericht von 1956 schrieben die Hauseltern: «Alles ist in steter Umwandlung begriffen. Es wird geschuftet und gehastet, oft ziellos, getrieben von einer Angst, man könnte zu kurz kommen, eine Freude nicht miterleben oder einige Batzen zu wenig errackern. Hetze, Sorgen und Nöte beherrschen den Tag. In diese Zeit hinein sind unsere Kinder geboren, aus den von diesem Zeitgeist am stärksten getroffenen Verhältnissen stammen sie. Zum Gedeihen eines jungen, zarten Wesens ist eine ruhige, geschützte Lage notwendig. Ein Kindererziehungsheim sollte also eine ruhige Insel sein, wenn es seinem Zweck gerecht werden will. Wenn wir zurückblicken, müssen wir leider zugeben, dass auch unser Brünnen rücksichtslos in diesen Zeitstrudel hineingerissen worden ist und wir täglich dagegen kämpfen mussten, dass die Hast die besonnene Ruhe nicht verdränge.»

Zudem blieb auch Brünnen vom anhaltenden Lehrermangel nicht verschont. Über Jahre hinweg konnte die Oberschule keinen Lehrer mehr finden. Zeitweise gelang es, Stellvertreter zu verpflichten und Seminaristen im Landeinsatz zu bekommen. Doch meist erteilte der Hausvater den Unterricht, gelegentlich stellten sich Diakone und freiwillige Helfer zur Verfügung, um den Unterricht sicherstellen zu können.

Nicht nur das Heim entwickelte sich zu dieser Zeit, auch die Stadt Bern dehnte sich nach Westen aus. Rings um das Brünnergut wurde gebaut und quer durch das Landgut war die Nationalstrasse Bern - Lausanne geplant. Schweren Herzens fasste die Direktion den Entschluss, das Heim zu verlegen. Der neue Standort sollte nicht weit von Bern in ländlicher Umgebung sein. Im Frühjahr 1963 wurde nach langem Suchen und Prüfen entschieden, drei Heimwesen auf dem Dentenberg zu erwerben und das Brünnergut zu verkaufen. 1968, fünf Jahre danach, erfolgte der Umzug ins neu erbaute Anwesen auf dem Dentenberg. Der offizielle Name der Institution war ab 1976 «Brünnenheim Dentenberg» und beheimatete 36 Kinder in 4 Wohngruppen verteilt auf 3 Unterrichtsklassen.

Seither haben viel Leben und Bewegung in all den vielen Jahren Spuren an der Infrastruktur hinterlassen. Bereits an meiner ersten Stiftungsratssitzung im Jahre 1992 sprach man von der Notwendigkeit einer «zeitnahen» Sanierung der Infrastruktur. Es sollten jedoch noch 24 Jahre vergehen, bis endlich im September 2016 die erste Bausitzung stattfand. Thomas Schnyder schildert Ihnen nun, wie er in seiner Funktion als Gesamtleiter Wohnschule Dentenberg in den vergangenen 5 1/2 Jahren diese Herausforderung erlebt hat. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Die Wohnschule Dentenberg

Thomas Schnyder, Gesamtleiter Wohnschule

Liebe Gäste

Liebe Mitarbeitende

Geschätzter Stiftungsrat

Nachdem Ihnen Daniel Häberli als Stiftungsratspräsident einen spannenden Einblick in die Geschichte der heutigen Wohnschule Dentenberg vermittelt und uns in die Anfänge um 1880 zurückversetzt hat, freue ich mich sehr, Ihnen im Hier und Jetzt die Fertigstellung der Sanierungsarbeiten zu verkünden, welche sich über einen Zeitraum von knapp sechs Jahren hingezogen haben ab der ersten Bausitzung im September 2016 bis zum heutigen Festtag.

Die Wohnschule Dentenberg ist für mich als Institutionsleiter vergleichbar mit einem grossen bunten Puzzle, einem Bild eines Ganzen, welches sich aus vielen einzelnen kleinen Teilen zusammensetzt, ein Symbol für enge Zusammengehörigkeit trotz grosser Vielfalt. Wenn der Rahmen auseinanderfällt und einzelne Teile nicht mehr passen oder gar verloren gehen, kann aber die Herausforderung zermürend werden.

Nun hat verständlicherweise im Verlauf all der Jahre der Zahn der Zeit an der Wohnschule Dentenberg seine Spuren hinterlassen. Wohl wurden zwischendurch einzelne Teile ersetzt oder aufgewertet. Auf den Wohngruppen waren dies z.B. mal die ausgedienten Küchen und sanitären Räumlichkeiten. Durch die Schulhauserweiterung im 2008, den Einbau geschlechtergetrennter Toiletten und der digitalen Aufrüstung wurde den neuen pädagogischen Unterrichtsformen und dem neuen Klientel Rechnung getragen. Im Ökonomiegebäude wurde der Empfangsbereich durch den Einbau einer Glasfront viel kundenfreundlicher. Mit der Umstrukturierung des Sekretariats erhielt die Leitung Sozialpädagogik endlich ihr eigenes Büro.

Der eigentliche Start der Sanierung dieses grossen Puzzles fand aber bereits mit der Umbenennung des etwas überalterten Namens Schulheim in eine zukunftssträchtige Wohnschule Dentenberg statt und gab dieser bildlich gesprochen einen neuen klaren Rahmen. Nicht nur der Name

verkündete Reformen, auch die pädagogische Haltung wurde zeitgemäss angepasst. Heisst es in der Brünnen Chronik noch «Auf treuer Arbeit ruht Segen» und «unersetzliches Erziehungsmittel ist das Wort Gottes», wurde nun gross «leben und lernen» zum regenbogenfarbigen Windrad geschrieben, welches fortan als neues Logo den frischen Wind in die Welt tragen sollte und Beweglichkeit, Dynamik, Energie, Verspieltheit, Lebenskraft und Lebensfreude sowie Sach- und Fachkompetenz vereint. Das ganze neue Erscheinungsbild (Logo, Webaufttritt, Mailing, Visitenkarte etc.) sollte nicht nur der Profilierung und Imagepflege dienen, sondern auch nach innen wirken indem es die Verbundenheit der Mitarbeitenden und die Identifikation mit der Institution stärkt. Gleichzeitig wurde in den Archiven und Kellern tüchtig aussondiert, wobei zum Beispiel eine ganze Ladung symbolträchtiger, dunkelblauer, aus strapazierfähigem Leinenstoff genähter Arbeitsschürzen und wasserfester Ärmelschoner in allen Grössen zu Tage kamen.

Dieser frische Wind war fortan nicht mehr aufzuhalten. Es formte sich die Vision, das Flickwerk innerhalb dieses neuen Rahmens wieder zu einem erfreulichen schönen Ganzen, zu einer aufgefrischten Einheit in den neuen Rahmen an- und einzupassen.

Am 12. September 2016 fand eine erste Bausitzung statt trotz fehlender Stellungnahme von der damals zuständigen Direktion betreffend Unterstützung des Projekts.

Ich möchte Ihnen im Folgenden einen Einblick geben in die praktischen Gegebenheiten der Sanierung und unseren Umgang mit diesen, eben «leben und lernen» in dieser besonderen Zeit. Über den architektonischen Vorgang wird Sie anschliessend Herr Senn von Mani Architekten AG ins Bild setzen.

Eine grosse Herausforderung zu Beginn, aber auch während des ganzen Umbaus, war immer wieder die Kommunikation. Bauen ist ein emotionaler Prozess und bei laufendem Betrieb, dies war wichtige Vorgabe, ein grosser Eingriff ins gewohnte Alltagsleben der Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen.

Es galt als erstes, die Idee der Sanierung, welche von der Baukommission mit dem beauftragten Architekturbüro



ausgearbeitet worden war, weiter zu transportieren und die ganze Dentenberg-Crew mit ins Boot zu nehmen. Es galt, die Vision dieses neuen Grossen und Ganzen und dessen Mehrwert als Motivation in den folgenden Zeitraum zu transportieren.

Im Herbst 2018 ging es dann sichtbar los, als erstes mit dem Umbau der beiden eingeschossigen unterkellerten Personenhäuser, welche mittlerweile durch die Pensionierung der beiden Lehrpersonen frei geworden waren. Sie wurden mittels Durchbruchs und kleineren Anpassungen zu einer räumlichen Einheit, welche genügend Platz als provisorischer Wohnraum für die Wohngruppen während des Umbaus bieten sollte.

Gleichzeitig wurde mit Absperrungen und damit verbundenen Abmachungen für Sicherheit gesorgt. Von nun an führte mancher Weg im Areal über dicke breite Holzläden. Hinweistafeln signalisierten mögliche Zugänge. Diese Massnahmen wurden während der Sanierungszeit auf dem ganzen Areal immer wieder den neuen Gegebenheiten angepasst.

Am 27. März 2019 zog die 1. Wohngruppe nach aufwändiger Zügelauflaufbereitung in dieses neue Provisorium ein, gespannt auf den Kulissenwechsel.

Parallel dazu startete in diesem Sommer die Sanierung des Ökonomiegebäudes. Im Untergeschoss bezog sich diese in erster Linie auf den breitläufigen Einbau einer neuen energieeffizienten Heizung, im Erdgeschoss gab es neue Böden, neue separat zugängliche sanitäre Anlagen, den Einbau einer Türe zur Abtrennung des Eingangsbereichs und frische Wandanstriche. In den Küchenbereich wurde nicht ganz reibungslos ein neues Lüftungssystem nach aktuellsten Vorschriften eingebaut. Im Obergeschoss wurde vorerst die Räumung der bestehenden Zimmer und Umfunktionierung zu Büroräumlichkeiten für die Zeit der Schulhaussanierung aufgenommen. Eine Zeitlang meinten wir gar auf den Mond versetzt, als Lebewesen in astronautenähnlichen Anzügen das Treppenhaus und den Eingangsbereich bevölkerten und mit riesigen Rohren belegten. Grund dazu war das fachmännische Eliminieren asbesthaltiger Baumaterialien und deren sichere Entsorgung unter grösstmöglichen Sicherheitsvorkehrungen.

Da die Sanierung während des laufenden Betriebes stattfand, erforderte es insbesondere von Seiten Küche, Hausdienst, Rechnungswesen und Leitung eine grosse Toleranz in Bezug auf Lärm, Staub und Schmutz. Es war ein ständiges Kommen und Gehen verschiedenster Bauarbeitenden, ein dauerndes Hin- und Herräumen der bestehenden Möbel und Infrastruktur. Und vor allem ein dauerndes Reinigen der Böden und Oberflächen, welches ich hier schon dem ganzen Hausdienst herzlich danke.

Ein halbes Jahr später, am 4. September 2019, war die erste WG bezugsbereit, wobei sich noch diverse kleinere und grössere Mängel manifestierten. Erkenntnisse daraus waren sehr nützlich und konnten in die Sanierung der anderen

2



1 Blick auf Wohngruppe 3 und 4

2 Blick auf Turnhalle und Sportplatz



Häuser einfließen, wie zum Beispiel bezüglich der Bodenbeläge, des Farbkonzepts und des Eingangsbereichs.

Nacheinander bezogen in der Folge im Abstand von knapp einem halben Jahr auch die drei anderen Wohngruppen das Provisorium. Diese Umzüge meisterten die Erwachsenen und die Jugendlichen mit viel Aufwand und Energie, galt es doch gleichzeitig auszusortieren, was ungenutzt herumlag und sorgfältig einzupacken, was weiterhin genutzt werden sollte. Gottlob waren da diese von guten Geistern organisierten Unmengen von Bananenschachteln an Ort und Stelle!!

Zum Teil verliessen die Gruppen anschliessend das Provisorium aber auch wieder mit etwas Wehmut, waren ihnen doch die Ruhe, der wunderbare und grosse Garten und nicht zuletzt das durch die Abgeschlossenheit verstärkte Gruppengefühl lieb geworden.

Das Einleben im renovierten Wohnhaus verlief nicht in einem Tag. Da waren neue Gerüche, neue Farben und Lichtverhältnisse. Die neue Anordnung der Küche bedeutet grossen Mehrwert für die Wohngruppen, verlangte aber auch ein neues Zurechtfinden. In eine der vier Wohngruppen musste eine rollstuhlgängige Nasszelle eingebaut werden, obwohl deren Nutzen in Frage gestellt wurde. Dies Auszuhalten brauchte Geduld, Energie und Wohlwollen. Bauen beinhaltet mehr als einzelne Bauteile austauschen. Es bedeutet auch Loslassen von Gewohnheiten, Neuorientierung, sich mit den neuen Begebenheiten arrangieren und identifizieren, sich Zeit geben und nehmen für neues Wohlfühlgefühl. Im Nachhinein gesehen kam wohl zeitweise die achtsame Kommunikation etwas zu kurz. Bauen – also auch ein Lernprozess – und ich durfte während dieser Bauzeit viel lernen.

Im zweiten Sommer dann startete parallel zur Arbeit auf der mittlerweile grossflächigen geländeübergreifenden Baustelle die Sanierung des Schulgebäudes. Auch hier türmten sich vorab erfreulicherweise Berge von Bananenschachteln im Mehrzweckraum. Vorgängig wurden Schränke und Materialräume grosszügig von Altlasten befreit, Überholtes, nicht mehr Zeitgemässes und Verstaubtes in die grosse Mulde geworfen.

Umzugstag war der letzte Freitag, 3. Juli vor den langen Sommerferien. Wie auch schon bei den Wohngruppen war ein Zügelunternehmen für die schweren Schachteln und für das Mobiliar verantwortlich. Auch die beiden Oberstufen gaben ihr Bestes. Was während der langen Ferien an Unterrichtsmaterial und Technik zur Vorbereitung gebraucht wurde, kam ins Obergeschoss des Ökonomiegebäudes, wo vorab jedem Klassenteam ein Arbeitszimmer zur Verfügung gestellt worden war. Der Rest wurde gut sichtbar beschriftet in die Turnhalle verstaut.

Während der Ferien herrschte bienenhausähnliches Treiben in den Schulhausgängen und -zimmern, ein Riesenaufbruch an Handwerkern für rasch- und reibungslosmöglichste Umsetzung der Pläne. Wer in der letzten der fünf Wochen Einblick ins Schulhaus genommen hatte, konnte sich nicht wirklich vorstellen, dass am Montag drauf annähernd etwas wie Schulunterricht stattfinden sollte. Da mussten doch heimlich kleine Wesen derweil des nachts mitgeholfen haben! Und tatsächlich konnten am Wochenende nach einer Nacht- und Nebelaktion des Schulteams die Klassen am Montag ins hellblau gestrichene und farblich angepasste Schulhaus einziehen und an ihren Pulten sitzend ins neue Schuljahr starten.

Gewisse Arbeiten mussten dennoch im folgenden Quartal während des laufenden Unterrichts erledigt werden. Einige Finishes brauchten Geduld. So liessen noch einige Zeit die fehlenden Türdichtungen bei jeder Öffnung der grossen Eingangstüre jede Schulzimmertüre fröhlich klappern. Ab und zu liess ein freundliches Winken eines Handwerkers auf dem Gerüst vor den Fenstern die Klasse vom Thema abschweifen. Zeitweise waren Lärm und Staub nicht zu umgehen, der Zigarettenrauch wäre es vielleicht gewesen.

Der Allzweckraum war bis Weihnachten noch von den Handwerkern belegt. Nichts desto trotz konnte wie gewohnt pünktlich im Dezember das Kerzenziehen darin stattfinden.

Die gegenseitige Rücksichtnahme war gross und der Unterricht durchwegs gewährleistet. Dennoch wäre transparentere und zeitnahe Information über den Ablauf im Nachhinein wohl für das Lehrpersonenteam wünschenswert gewesen.



2

Nun konnten im Obergeschoss des Ökonomiegebäudes auch die wieder frei gewordenen und renovierten Zimmer als erweiterter Raum ihren neuen Bestimmungen übergeben werden, heisst es doch in unserem Leitbild wörtlich: «Wir schaffen Raum für eine professionelle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern, Behörden und weiterführenden Institutionen.» Die neuen Räumlichkeiten, welche auch technisch aufgerüstet wurden, erleichtern die Arbeit und machen Lust und Freude.

Nach und nach wurde der Jahreszeit entsprechend auch die Umgebungsarbeit aufgenommen. Klarheit, Einheit und Weite war die Idee, eingebettet darin einheimische bienenfreundliche Bepflanzung, teilweise neue Spielgeräte wie zusätzliche Schaukeln und die Platzierung des Trampolins. Aus Alt mach Neu hat sich da die Fachgruppe Gewaltprävention zu

1 Schulhaus OG

2 Klassenzimmer

Herzen genommen, sich die grossen alten Sandsteinblöcke der überfällig gewordenen Pausenarenamauer geschnappt und sich damit im wahrsten Sinne des Wortes Grundsteine für den lange gehegten Traum eines Werkspielplatzes erkämpft und gelegt. Dieser liegt nun gut getarnt hinter den Büschen am Waldrand und lässt Raum für neue lustvolle Freizeitaktivitäten.

Anstelle des Fussballrasens, welcher seiner schrägen Lage wegen immer wieder zu Ärger bei den Fussballfans führt, wurde zur Freude dieser der Hartplatz nun mit einem weichen spiefreudigen Belag bedeckt. Gleichzeitig entstand am Ort der ehemaligen Weitsprunganlage ein zusätzlicher Pausenort mit Sonnensegelüberdachung.

Nun ist mit dem Turnhallengebäude auch das letzte grössere Puzzleteil in seiner Form beendet. Der neue Turnhallenboden stösst auf grosse Freude und motiviert vielleicht die eine oder andere zu neuen Höchstleistungen. Die neuen Garderoben erstrahlen in sauberem Glanz, befreit von jahrzehntealtem muffigem Schweissgeruch.

Das Puzzle ist fertig gestellt. Wir haben wieder ein grosses zusammenhängendes Ganzes, eingebettet in einen passenden zeitgemässen Rahmen. Die einzelnen Teile sind wieder ganz und gut ineinander verzahnt. Dennoch haben sie eigenständige klare Kanten.

Verantwortungsvolles Bauen bedeutet für mich, die Bausteine nur auf soliden Baugrund zu setzen. Wir haben in der Sanierung ein solides Fundament für die Zukunft gelegt. Wir sind uns aber auch bewusst, dass in einem Betrieb wie dem unsrigen, immer in irgendeiner Form Bauzeit ist. Was mich besonders freut, ist, dass Lärm und Staub in naher Zukunft nicht mehr dazu gehören werden.

Dafür bin ich Ihnen allen zu grossem Dank verpflichtet:

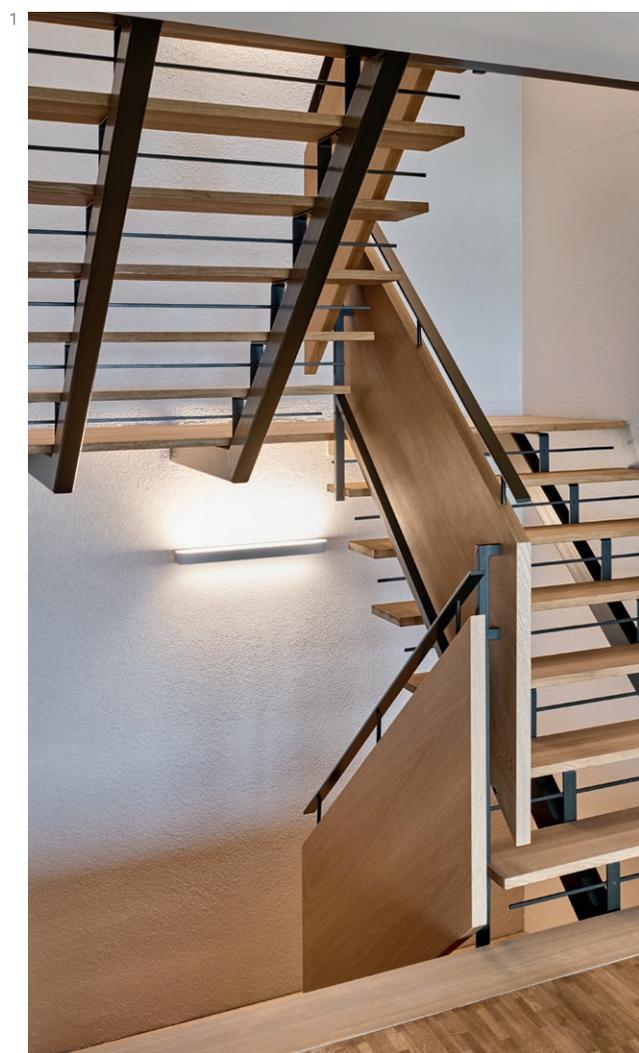
In allererster Linie geht ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiter*innen der Wohnschule Dentenberg. Wir haben das zusammen toll gemeistert. Wir haben Lösungen gefunden, die eine grosse Passung für alle haben. Bauen ist Kommunikation, habe ich eingangs erwähnt. Ich danke allen, die mir immer wieder konstruktive Feedbacks während des Sanierungsprozesses gegeben haben.

Ein weiterer grosser Dank geht an Daniel Mani und David Senn von Mani Architekten AG. In einer Zeit, in welcher das Morgen schon wieder komplett anders sein kann als das

Heute, bin ich dir David sehr dankbar über deine Konstanz und Verlässlichkeit in den letzten sechs Jahren. Die Zusammenarbeit war geprägt von Respekt und Vertrauen, war sehr angenehm und lehrreich für mich.

Ich danke allen Handwerker*innen, die sich mit grossem Engagement und viel Herzblut für eine qualitativ hochstehende Ausführung eingesetzt haben. Sehr dankbar bin ich dafür, dass es während der ganzen Bauphase keinen einzigen Unfall gegeben hat und trotz Corona der Gesamtzeitplan eingehalten werden konnte.

Dem Kanton Bern, insbesondere der Gesundheits- und Fürsorgedirektion, danke ich für das Vertrauen in die Wohnschule Dentenberg und die wohlwollende Unterstützung während des Projekts. Ganz besonders gefreut hat mich das Statement: «Die Wohnschule Dentenberg erfüllt einen wesentlichen Versorgungsauftrag im Kanton Bern. Die geplanten Sanierungsmassnahmen sind dringend notwendig und sind Voraussetzung für den Erhalt des Angebots für Kinder und Jugendliche mit Lern- und Verhaltensbeeinträchtigungen sowie Familien, welche sozialpädagogische Begleitung benötigen.»





2

Last but not least: Wir würden alle zusammen nicht heute und hier auf dem Gelände der frisch eingekleideten Wohnschule Dentenberg stehen, hätte nicht der Stiftungsrat diese Sanierung von Anfang an vollumfänglich gutgeheissen und grosszügig Gelder dafür freigegeben. Geschätzter Stiftungsrat: Ihr stellt uns damit einen Ort zur Verfügung, welcher den Kindern, Jugendlichen, Eltern und uns Mitarbeiter*innen vielfältige Perspektiven ermöglicht. Ein grosses Merci euch!

Ich bin stolz Ihnen heute das fertiggestellte Puzzle präsentieren zu dürfen, es mit Ihnen gemeinsam zu feiern und in Zukunft weiter bespielen zu können.



3



1 Wohngruppe Treppe und Küche

2 Ökonomiegebäude Foyer

3 Wohngruppe Garderobe

Das Wichtigste in Kürze



Trägerschaft

Trägerin der Wohnschule ist die Stiftung Brünnen mit Sitz in Bern (Gemeinnützige Stiftung im Sinne der Art. 80 ff ZGB). Gründerin der Stiftung ist Emilie Bizius, Nichte von Jeremias Gotthelf, welche 1880 in Bern starb. Dem Stiftungsrat gehören 6 Mitglieder an. Präsident: Herr Daniel Häberli, Lonzmattenweg 13, 3945 Gampel.

Auftrag

Im Auftrag der Stiftung Brünnen und des Kantons Bern erbringt die Wohnschule Dentenberg sozial- und sonderpädagogische Dienstleistungen zur ganzheitlichen Förderung und Schulung von lern- und verhaltensbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen. Die Leistungen basieren auf Leistungsverträgen mit der Bildungs- und Kulturdirektion und der Direktion für Inneres und Justiz des Kantons Bern.

Zielsetzungen

Re-/Integration von Kindern und Jugendlichen in Herkunftsfamilie, (Regel-) Schule und Gesellschaft.

Zielgruppe

Lern- und verhaltensbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts im Schulalter, bei denen vorübergehend oder langfristig sowohl die elterlichen und ambulanten Bemühungen als häufig auch der Besuch der öffentlichen Schule nicht mehr als befriedigend beurteilt werden können.

Dienstleistungen

- Sonderpädagogische Bildungsleistungen im Rahmen der obligatorischen Schulzeit für Kinder und Jugendliche ab der zweiten Klasse bis und mit Übergang in die Berufsbildung.
- Sozialpädagogische Betreuungsleistungen in (teil-) stationären Settings für Kinder und Jugendliche ab der zweiten Klasse bis und mit Übergang in die Berufsbildung.
- Sozialpädagogische Tagesstruktur
- Sozialpädagogische Familienbegleitung
- Ambulante Nachbetreuung
- 365-Tage -Abdeckung für interne SuS

Kapazitäten

Der Wohnschule Dentenberg stehen 20 Internatsplätze, 18 Tagessonderschulplätze und 38 Sonderschulplätze zur Verfügung, aufgeteilt in vier Wohngruppen, vier Stammklassen und zwei Spezialklassen (delta, Schuloase).

Systemische Zusammenarbeit

Die sozial- und sonderpädagogischen Fachkräfte gestalten mit den Eltern, den Kindern/Jugendlichen und evtl. weiteren Fachkräften (Behörde, Psychiatern/Psychologen) den Wohnschulaufenthalt. In gemeinsamen Eltern-, Coachinggesprächen und Standortbestimmungen werden das Verhalten und die Entwicklung der Kinder/Jugendlichen thematisiert. Weitere Themen können die Elternrolle, familiäre Interaktionen sowie allgemeine Erziehungskompetenzen sein. Dabei stellen wir die Ressourcen der Schlüsselpersonen in den Mittelpunkt. Wir sind keiner bestimmten Weltanschauung verpflichtet, sondern respektieren Werte und Haltungen der Herkunftsfamilie, so lange diese nicht als eine Kindeswohlgefährdung eingestuft werden.

Zielsetzungen ausführlicher

Pädagogische Zielsetzung der Wohnschule Dentenberg

Mit unserer system-, lösungs- und ressourcenorientierten Arbeitsweise unterstützen und begleiten wir die Kinder und ihr Umfeld auf dem Weg zur Zielerreichung. Die Kinder und Jugendlichen stärken und erweitern ihre Kompetenzen dahingehend, dass sie möglichst sicher und selbstständig am familiären, schulischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Ein vielfältiges Freizeit- und Schulangebot sowie bereichsübergreifende Projekte bieten ihnen die Möglichkeit neue Erfahrungen zu machen und ihren Horizont zu erweitern. Durch starkes Individualisieren, klare und flexible Strukturen und enge Zusammenarbeit mit allen internen und externen Beteiligten (Eltern, Therapeuten, Behörden,...), bieten wir den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit Selbstwirksamkeit zu erfahren, Selbstvertrauen aufzubauen und ihr Potential besser auszuschöpfen. Sie bringen häufig aufgrund von negativen schulischen und sozialen Erfahrungen ein beträchtliches Frustrationspotential mit, welches sie am Lernen und Entdecken hindert. Eine von Vertrauen geprägte Beziehung hilft und unterstützt, das verlorene Selbstwertgefühl und damit die Lernbereitschaft und -freude wieder aufzubauen.

Wirkungsziel Wohngruppen

Die Wohngruppe bildet einen geschützten Rahmen, in welchem sich die Kinder und Jugendlichen besser kennen lernen können. Sie bekommen von ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern und von den sie betreuenden Erwachsenen immer wieder Reaktionen und Rückmeldungen zu ihrem Auftreten. Wir unterstützen sie darin ihre Stärken auszubauen und mit ihren Schwächen adäquat umzugehen. In der Interaktion mit anderen Kindern und Jugendlichen und mit Erwachsenen können sie ihre Selbst- und Sozialkompetenzen erweitern: Kommunikations- und Teamfähigkeit, Mobilität und Flexibilität, emotionale Kompetenzen, die Fähigkeit Probleme zu lösen, kreativ zu denken und neue Wege zu finden.

Im lebenspraktischen Bereich steht die Selbstorganisation im Vordergrund. Sie lernen ihren Körper zu pflegen und sich alters- und situationsgerecht zu kleiden. Indem den Kindern und Jugendlichen regelmässig wiederkehrende kleine Aufgaben übertragen werden wie Tisch abräumen, das eigene Bett machen, Zimmer aufräumen, üben sie sich in Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit und im Übernehmen von Verantwortung.

Bei Spiel und Spass lernen sie neue Seiten von sich kennen, entdecken Ressourcen und bauen diese aus. Themenspezifische Gruppenanlässe fördern die Allgemeinbildung, wirken präventiv in Gesundheitsthemen und erweitern den Horizont.

Eltern verstärken ihre Erziehungskompetenz, indem sie punktuell am Gruppenleben teilnehmen («Lernen am Modell»). Sie bekommen Handlungsalternativen mit, die sie mit den Fachpersonen im Gespräch reflektieren und in der Praxis ausprobieren können.

Wirkungsziel Schule

Die wichtigste Aufgabe der Lehrpersonen besteht darin, eine Lernatmosphäre zu schaffen, die es der Schülerin / dem Schüler ermöglicht, seine Neugierde und die Freude am Lernen und an Neuem (wieder) zu entdecken. Der Unterricht in kleinen Klassen bietet uns die Möglichkeit, die Kinder in hohem Masse individualisiert in ihrem Lernen zu begleiten, persönliche Ressourcen wahrzunehmen und diese weiter zu fördern.

Ein Hauptaugenmerk liegt auch während der Unterrichtszeit auf der Förderung ihrer Selbst- und Sozialkompetenz. Vor die Förderung der fachlichen Fertigkeiten setzen wir die Stärkung der Basiskompetenzen. Um in der Schule erfolgreich sein zu können, muss ein Kind über folgende Kompetenzen verfügen:

- sich in einer Gruppe angemessen bewegen können
- sich von andern abgrenzen können
- sich auf Neues einlassen können
- Anweisungen annehmen und umsetzen können
- ein Mindestmass an Frustrationen aushalten können
- sich eine angemessene Zeit lang auf eine Arbeit konzentrieren können
- Verantwortung über Material und das eigene Lernen übernehmen können (altersabhängig)

Je kompetenter eine Schülerin/ ein Schüler diese Basiskompetenzen beherrscht, desto stärker rücken die schulisch-fachlichen Inhalte ins Zentrum der Förderung.



2

1 Südseite Turnhalle und Sportplatz

2 Wohngruppe Küche

Was lange währt wird endlich gut!

David Senn, Mani Architekten AG Bern

Sehr geehrte Gäste und Mitarbeitende der Wohnschule Dentenberg

Was lange währt wird endlich gut!

2013 hat das Architekturbüro Mani Architekten AG den Zuschlag für die Sanierungsarbeiten der Wohnschule Dentenberg erhalten. Danach blieb es ruhig um das Projekt. Lange war nicht klar, wie sich der Kanton an den Kosten beteiligt, und ob überhaupt. Im Herbst 2016 erfolgte überraschend der Startschuss zur Planung. Bis Ende Jahr wurden die Grobkosten zusammengetragen, zwingend notwendige Massnahmen definiert und das Vorprojekt erstellt. Die Baubewilligung traf im Dezember 2017 ein. Zusammen mit allen Projektbeteiligten wie Fachplanern, Spezialisten, Ingenieuren, Landschaftsarchitekten und der Bauherrschaft verfeinerte man das Sanierungskonzept und wartete auf die Kreditbewilligung der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) des Kantons Bern. Wiederum gab es diverse Verzögerungen im Prozess. Irgendwann war man seitens Bauherrschaft an einem Punkt angelangt, wo man, egal ob sich der Kanton daran beiliegt oder nicht, das Bauprojekt umsetzt. Die Arbeiten wurden ausgeschrieben und das Gesuch zur vorzeitigen Baufreigabe bewilligt. Somit stand einem Baubeginn im Oktober 2018 nichts mehr im Wege. Die Herausforderung war für alle gross. Wie bringt man alles unter einen Hut? Lärm, Sicherheit, Schul- und Küchenbetrieb? Ja, Bauen unter Betrieb, eine Herausforderung für alle Beteiligten.

Nachdem die neuen Parkplätze erstellt waren und das Provisorium für die Rochaden der Wohngruppen vorbereitet war, wagte man sich an den Umbau des ersten Wohnhauses. Mehr oder weniger parallel dazu erfolgten die Ausubarbeiten für das Holzschnitzellager, Stützmauern und der Liftgrube auf der Nordseite des Ökonomiegebäudes. Eine rund 8 Meter tiefe Grube klappte im Belag des von den Kindern rege benutzten Spielplatz, wo heute ein neuer Warenlift seine Dienste verrichtet. Während Ferienzeiten erfolgten jeweils punktuelle, lärmintensive Eingriffe für Haustechnik, Küche und Lüftung. Die Dächer wurden isoliert, neu eingedeckt und die Fassaden mit Holz verkleidet. Im Gebäudeinnern frischte man sämtliche Oberflächen auf, Boden- und Wandbeläge wurden ersetzt und die hinderisfreie Erschliessung umgesetzt. Ein dezentes Farbkonzept sorgt für Ruhe und Orientierung.

Nach und nach sanierte man Wohnhaus um Wohnhaus, inklusive deren Umgebung. Die alten Fenster und Türen wurden ersetzt, sowie Dächer und Holzfassaden energetisch saniert. Neue Bodenbeläge, Decken, Garderoben und Küchen samt einem kindergerechten Farbkonzept lassen die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner höherschlagen.

Eine weitere Herausforderung war die Sanierung des Schulhauses während den Sommerferien 2020. Dach, Decken, Böden und Fenster, alles musste innert sechs Wochen Ferien abgebrochen und erneuert werden. Pünktlich zum Schulstart durften die Schüler in die frisch sanierten und gestrichenen Schulzimmer einziehen. Für den Abschluss der Arbeiten im Treppenhaus reichte die Zeit leider nicht mehr. So wartete man auf die Herbstferien für die Vollendung der restlichen Bauarbeiten. Im Frühling 2021 gerüstete man als letzte Etappe die Turnhalle ein. Das Dach wurde neu gedämmt und eingedeckt, die Fassade neu gestrichen und die grosse Fensterfront samt den Storen komplett ersetzt. Nachdem die Garderoben und Duschen bereits in einer früheren Etappe erneuert und die Lüftungsinstallationen ersetzt wurden, musste der alte Turnhallenboden einem neuen, hellblauen Sportbelag weichen und die Wände an das neue Farbkonzept angepasst werden.



1

Unser Dank gilt der Stiftung Brünen für den an uns erteilten Auftrag und der Baukommission unter der Leitung von Peter Bernasconi und Thomas Schnyder für die gute Zusammenarbeit. Dem Hauswart und Guten Seele René Gerber für die Flexibilität und Hilfsbereitschaft während der ganzen Bauphase. An über 40 Baukommissionssitzungen wurde über viele Details der Sanierung diskutiert und projiziert. Mit viel Engagement haben sie mitgeholfen, das anspruchsvolle Projekt im Rahmen der Kostenvorgabe und innerhalb der gesetzten Termine zu realisieren. Gleichzeitig danken wir allen Fachplanern, Spezialisten, Ingenieuren, Landschaftsarchitekten, Unternehmern und Handwerkern für ihren Einsatz. Alle am Bau beteiligten Firmen haben tolle Arbeit geleistet.

Einen speziellen Dank gilt der Wohnschule für die Ausdauer und das Verständnis, wenn mal etwas länger dauerte oder mehr Lärm erzeugte als angenommen.

An dieser Stelle denken wir an den kürzlich verstorbenen Partner und Architekten Daniel Mani. Er hat massgeblich zum erfolgreichen Gelingen beigetragen und die Architektur der Wohnschule aktiv mitgestaltet.

2



3



1 Turnhalle

2 Zufahrt zum Ökonomiegebäude

3 Mehrzweckraum Ökonomiegebäude

Der Umbau

David Senn, Mani Architekten AG Bern

Veraltete Haustechnik, ineffiziente Ölheizung, nicht hindernisfreie Erschliessung, schadstoffbelastete Gebäudehülle – die idyllisch gelegene, in mancher Hinsicht erneuerungsbedürftige Schulanlage aus den 60er-Jahren mit ihrer filigranen Architektur wurde einer etappenweisen Gesamt-sanierung unter Vollbetrieb, d.h. in bewohntem Zustand, unterzogen. Dabei wurde in Zusammenarbeit mit fachspezifischen Experten – den Bereichen Licht, Farbgestaltung, Haustechnik und Umgebung besondere Bedeutung beigemessen.

Die Wohnschule liegt auf dem Rücken des Dentenberg, in der Gemeinde Worb auf 695 m.ü.M. und ist meist nebelfrei und bildet die Krönung vom Dentenberg. Ein überaus beliebtes Ausflugsziel für Naturliebhaber. Die Aussicht ist in jeder Hinsicht atemberaubend. Der Anfahrtsweg ist von Langenloh Rüfenacht, von Stettlen und von Gümligen möglich.

Die gesamte Anlage ist in sich harmonisch, die Gebäude sind auf eine selbstverständliche Art angeordnet und die Nutzung funktioniert optimal. Unterstützt wird diese Qualität durch den hochwertigen Aussenraum mit den polyvalent nutzbaren Plätzen, dem Schwimmteich sowie dem unmittelbaren Bezug zur Natur. Die Wohnschule Dentenberg bietet für alle, ob Schüler, Bewohner, Betreuer, Lehrer oder Verwaltung eine hohe Qualität. Diese gilt es nachhaltig zu erhalten und zu fördern. Zweifellos eine traumhafte Lage fürs Wohnen und Arbeiten.

Aufgabenstellung

Die in die Jahre gekommenen Bauten sollen einer umfassenden Erneuerung unterzogen und den heutigen Vorgaben angepasst und von Bauschadstoffen befreit werden:

- Gebäudehülle, hinterlüftete Holzfassade und Dachaufbau
- Hindernisfreie Erschliessung mittels Personen-/Warenlift
- Kompletter Innenausbau
- Haustechnische Anlagen inklusive Nasszellen
- Ersatz Ölheizung durch Holzschnittel
- Brandschutz- und Sicherheitstechnische Massnahmen
- Erdbebenertüchtigung
- Umgebungsgestaltung

Das oberste Ziel bestand darin, ohne wesentlichen Mehraufwand die Qualitäten zu erhalten, die Bausubstanz zu verbessern und die Schwächen auszumerzen. Die klare Gliederung von Wohnen, Verwalten und Unterrichten soll beibehalten werden. Die Nutzer und Nutzerinnen sollen «ihre» vertraute Wohnschule nach erfolgter Gesamtsanierung aufgefrischt und optimiert im neuen Kleid vorfinden. Mit cleveren und einfachen Mitteln wird im Rahmen der umfangreichen Sanierung Ordnung geschaffen, so dass der «Genius loci» erhalten bleibt.

Konzept

Suboptimal genutzte Räume müssen zwingend durch schlichte architektonische Eingriffe und bessere Lichtführung aufgewertet werden. Ein stringentes Materialkonzept im Innern beruhigt die Stimmung, verbessert die Atmosphäre und lässt die Räume grosszügiger erscheinen. Materialien, Farben und Licht schaffen mit fein variierenden Nuancen von Gruppe zu Gruppe Identität und machen die einzelnen Gebäude erkennbar.

Farben und Materialisierung

Das prägende Gestaltungselement der energetisch sanierten Gebäude bildet die neue, hinterlüftete Holzfassade. Mit der Verwendung von einheimischer Douglasie konnten die natürlichen Ressourcen nachhaltig genutzt werden. Die sorgfältige Materialisierung und die Natürlichkeit des Rohstoffes Holz verleihen dem Gebäude einen eigenständigen und ausdrucksstarken Charakter.

Die Farbgestaltung entwickelte sich in engstem Zusammenhang mit dem Bauvorhaben, der Architektur und den Nutzenden. Mit gezielten Eingriffen wurden die Proportionen verändert, Räumen eine definierte Wirkung verliehen und Zusammenhänge geschaffen. Die Wohnhäuser erhielten einen anregenden, aber zugleich beruhigenden Charakter.

Licht

Die neue Beleuchtung richtet sich vor allem nach den Bedürfnissen, Wünschen und dem Lichtbedarf der Nutzenden. Die Lichtstimmungen sind auf die einzelnen Zonen Wohnen, Verwalten und Unterrichten abgestimmt und unterstützen die Gliederung der Gebäude. In der Leuchtenwahl wurden nachhaltige Produkte ausgewählt, die sich in der Lichtqualität ebenso bewähren, wie im Betrieb und Unterhalt.

Insbesondere im Aussenbereich hilft die neue Beleuchtung die Lichtverschmutzung und die Blendung zu minimieren.

Haustechnik

Die bestehende Ölheizung wurde durch eine Holzschnitzelheizung mit 2 Heizkesseln ersetzt. Die mehrheitlich aus eigenem Wald stammenden Schnitzel werden mittels einer Schnecke automatisch vom neu erstellten Lager in die Heizkessel befördert. In den einzelnen Häusern wurden die Unterstationen inklusive neuer Steuerungen ersetzt und zur bedarfsabhängigen Steuerung mit der Heizzentrale vernetzt.

Die veralteten Sanitär- und Heizungsinstallationen wurden ersetzt, Toilettenanlagen saniert und alle Küchen in den Wohnhäusern erneuert.

Lüftungsanlagen der Küche im Hauptgebäude und der Turnhallengarderoben wurden komplett neu erstellt und mit einer Wärmerückgewinnung sowie einer modernen

Steuerung ausgestattet. Die in die Jahre gekommene Kälteanlage wurde abgebrochen und durch eine moderne, neue Kühl- und Gefrierzelle ersetzt.

Sämtliche elektrischen Installationen und Apparate wurden auf den neusten Stand der Technik gebracht und die Sicherheitstechnischen Anlagen wie Brandmeldeanlagen, Notbeleuchtung und Fluchtwegschilder wo notwendig ergänzt und erweitert.

Umgebungsgestaltung

Das ursprüngliche Konzept der Gesamtanlage wurde vom Landschaftsarchitekten Hans Graf 1967 entwickelt und umgesetzt. Die orthogonale Formensprache der Wegführungen, das Einbetten der Wege und Plätze in eine zusammenhängende Grünfläche, werden als prägende Gestaltungselemente im Zuge der Gesamtanierung der Umgebung beibehalten. Die zu mächtigen und imposanten herangewachsenen Laubgehölze bleiben erhalten und im Interesse der Nachhaltigkeit werden möglichst viele Bodenbeläge deponiert und wieder neu verlegt. Aufgrund der heutigen Platzbedürfnisse für den motorisierten Verkehr wird ein zusätzlicher Parkplatz südlich der Garagen neu erstellt und der Vorfahrtbereich optimiert.

Erfolgreiche Umsetzung

Nach einer dreijährigen Bauzeit unter Vollbetrieb strahlen die Gebäude in neuem Glanz. Zielgerichtet und mit Augenmerk auf optimale Wirtschaftlichkeit sind die Arbeiten am Bau umgesetzt worden. Eine Herausforderung, die uns dank allen Beteiligten gelungen ist. Vielen herzlichen Dank.



1



2

1 Aussicht Kinderzimmer Wohnhaus

2 Ostseite Ökonomiegebäude

